Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Brief von Unbekannt an Joseph Bader - K 3348, 17

Bader, Joseph

[s.l.], [ohne Jahr]

urn:nbn:de:bsz:31-54319

Visual Library

K 3348, 17

Montag. Die beiden Bleistift-Briefe sind ange-
kommen, herzlichen Dank dafür.
Mit J. steht es nicht gut, es ist ihr nur leidlich
in der Idee daß Franz noch lebt. Es giebt
Familien die bis zum letzten Glied zu Grund
gehen müssen. —
J. hat es herausgefühlt wie schwer es dem
Fr. geworden ihr den tödtlichen Schlag beizu-
bringen, es lag etwas Unbezeichnendes in seinem
Wesen, sogar in der Art und Weise wie er
Franzens Bild betrachtete, aber sie konnte sich
zu der verhängnißvollen Frage auch eben so
schwer entschließen, aus Furcht vor dem Schlimmsten.
Es ist mehr als grausam vom Geschick nach einem
so bitteren, trüben Leben, im siebenzigsten Jahre
das Schwerste, durch zehn Jahre auf sich zukommen,
sehen zu müssen. Auf dem Grabe seiner Lieben
weinen zu können, zu wissen wie und wo sie ihren Geist
ausgehaucht haben, ist eine Wohlthat gegen dem
was J. empfindet. Es ist etwas Teuflisches an der
Sache, und das Teuflichste ist das weite Feld welches
der Fantasie gelassen ist. — Ich habe noch mit
Niemanden eine Sylbe davon geschrochen, der Schmerz
ist etwas Heiliges, fürchte unwürdige Antworten,
J. ist gewöhnt allein zu tragen und zu leiden, der
Fr. ist die einzige Seele die sie für solche schmerz-
liche Ergießungen für würdig hält. Die Leute beur-
theilen einen nach ihrer eigenen Oberflächlichkeit,
nach ihren eigenen Erlebnissen, nicht einmal diejenigen

LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

mit welchen man aufgewachsen ist, können einen. In meinem
Stüblein ist es am kühlsten und besten, aber ich muß hinaus
in schönere Zimmer, wo es nicht so kühl und behaglich
ist. —
Mittwoch. J.s Zeilen können den Hr. wenig erbauen, aber so
ist es, wer Freunde hat die dem Unglück verfallen sind, hat
auch ein Stück desselben zu tragen, so der Hr., ist er doch
die einzige Person den ich meinen Schmerz mittheile. Franz
war die einzige Seele die mir durch die Bande der Natur
nahe gestanden, das Ebenbild seiner unglücklichen Mutter.
Die mütterliche Liebe und Sorgfalt welche ich ihm schenkte, unter
vielem Leid und Wehe von beiden Seiten, hat er mir reichlich
entgolten. Nachdem er, nach seinem zwölfjährigen Aufenthalt
in Paris, sieben Monate hier war, habe ich erst seinen Werth
kennen lernen, das Bewußtsein hat mich beglückt, auch einigen
Antheil an seiner Erziehung gehabt zu haben, und wie hatte
er von seinen Lehrjahren an mit Mißgeschick zu kämpfen!
Als ich früher an einer schmerzhaften Gelenksentzündung
(: Jener 39 :) darnieder lag, pflegte er mich Nächte durch,
nachdem er den Tag über gearbeitet, und mir heimlich
seinen Wochenlohn in meinen Geldbeutel gethan, von welchem
er 38 behalten. Und ich muß wissen daß er beim Feinde,
bei Menschenverkäufern sterben mußte, verschmachten.
Das ist zu viel für ein Herz wie J.s. — So wie der Hr.
J. kennt, wird er herausfinden daß es für sie kein
Trost giebt, diesen Schmerz muß sie mit ins Grab nehmen,
und das Beste daran ist, daß sie hofft daß es damit aus
ist. — Daß die Hr. in solcher Lage sehr verheirathet ist, versteht
sich von selbst, die Nächte sind Höllenqualen. Wie wenig ich
Umgang suchen mag geht daraus hervor, weil man mich fragte

da man doch meinen Verlust, wenn auch nicht meinen Schmerz kennt, ob ich im Circus gewesen." —
Zu allem hin muß ich einen Buchbinder neben mir haben, ist das Malice? —
Daß die Bemühungen des Hr. in der Sache Schbl. erfolglos geblieben, bedauert die Hr., wie wird es nun gehen?
Im Tr. ist gutes Münchener, wieder Sedlmayer, es scheint sich zu bewähren was J. voraussagte, die Sache ist zu großartig angelegt um sich zu rentiren, die Terrasse ist meistens, der Hof immer leer, gegenwärtig ist doch die geeignete Jahreszeit, das geeignete Wetter.
Es könnte nicht schaden wenn man etwas über dieses Etablissement in den Courier schreiben würde, wenn man Zeit und Muße hätte. —
Der Hr. wird um Nachsicht gebethen weil er so lange keine Antwort bekam, er muß J. für krank betrachten,

Und nun

Adieu.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

habe dabei viel geweint — Verkaufens, Wegschenkens und Zu-
sammenschlagens, mit den Verdrießlichkeiten des Umzuges, haben
mich so angegriffen, daß ich ohne fertig zu sein mich beeilte daher
zu kommen, um mich ins Bette zu legen und vier Tage liegen zu
bleiben. Von der Rotteck-Feier habe ich so gut wie nichts gesehen,
bloß mangelhaft den Zug vom Fenster aus, mein Zimmer liegt
ziemlich unten gegen dem Rotteck's Platz, Ok. 97. — Von Ostern
bis Michaeli muß man um 9 Uhr zu Hause sein, im Winterhalbjahr
um 8 Uhr, darf jedoch — ausnahmsweise — wenn man mit dem Portner
Rücksprache nimmt, gegen ein kleines Trinkgeld, länger ausbleiben.
Ich hatte nicht geglaubt daß diese meine Lebensveränderung diese
Sensation erregt, besonders unter den Clavier-Lehrern und
Lehrerinnen, welche fast sämtlich mich — beneiden, und auch zum
Theil ihre Verwunderung aussprechen daß man in diesem Berufe
51 Jahre aushalten kann, es sind auch solche zu mir gekommen welche mir
früher geschadet hatten, und nun Empfehlung wollten. Aber mit
dem Empfehlen muß man vorsichtig sein, man wird gerne verant-
wortlich gemacht. —
Nun wäre das Materiale in Ordnung daß beinahe nichts zu wünschen
übrig bleibt, nicht so mit dem seelischen Leben. Auch J. ist diese
Veränderung wie ein Abschied vorgekommen, trüb ists in der Seele,
und auch die Trauer um Franz macht sich mehr als je geltend.
Ein V. hat J. und R. mehr gedacht als der Fr. vermuthet, aber
J. ist so gewöhnt das Leben als etwas nach allen Richtungen ver-
pfuschtes zu betrachten, daß sie sich hinein finden konnte, d. h.
mußte, die Nothwendigkeit gebiethet Schweres. Die Schilderung
von V. ist gar so reizend, J. und R. gäben was, nicht wenig, darum, seinen
Wunsche willfahren zu können. Warum fällt mir jetzt gerade
ein daß ein Ehepaar da im Hause ist, drüben im Siegenthaler'schen
Hause, sie sind wirklich in Ofen bei Verwandten, haben 8000 fl
eingelegt. — Außer dem behaglichen Faa-niente, habe ich

ich noch keinerlei Erholung gehabt seit dem ich hier im Hause bin,
die Zeit vergeht auch wieder schnell, Nothwendige Gänge aus-
genommen war ich noch nie draußen, auch weder gelesen noch Clavier
gespielt. Trinke fast jeden Abend ¼ Münchener, aber es muß schnell
gehen, um halb sieben wird gegessen, wird dann mindestens sieben Uhr,
und um 8 Uhr liegt man gern im Bett, habe immer weh in den Gliedern,
Nachmittag ist es besser als Vormittag, darum bleibe ich den Vorm.
zu Hause, zweimal ausgehen macht mich müde. —
Bald hätte ich versäumt dem Hr. zu sagen, daß ich das städtische
Archiv durch Schenkungen bereichert, und auch die Alterthums
Sammlung, freilich nicht reichlich, der Cajetan war bei mir, die
Gegenstände zu besichtigen, die er würdig befunden. Das
Perlenmutter-Hösle mit Silber, meiner Mutter, meint er
soll ich dem Archiv vermachen, es wäre schade wenn es in die Hände
eines Juden komme. — Wenn der Hr. im Spätjahr kommt, sollte er
nicht versäumen den Schwarzwälder mitzubringen, nun möchte ich
lesen. Einen Schüler habe ich noch mit zwei Stunden die Woche,
die zwei Gulden kann ich mitnehmen, er wohnt in der Nähe,
man braucht doch noch Geld, auch sagte man mir daß von den
acht Schwestern vieren ein Geschenk ~~macht~~ erwarten, der Frau Mutter,
diejenige welche uns besorgt, und den beiden Köchinnen. —

Meine Adresse: Gauchstraße 10.

L. — Gauchstraße 17.

Und nun grüßen alle 7.

Für meine Verkäufe welche ich billig geben muße, habe ich
25 fl gelöst.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Montag. Schon Dank für die Zeilen von gestern so wie für die beiden vorhergehenden Liebesbriefe. Vor allem sollte ich wissen, wie ich das Geschenkte fortschicken sollte, ob mit Frachtbriefen noch gerückt, mitgesandt, mit der Post? Es sind das viel Kosten, das Ding ist schwer, oder soll und kann es nach der Entrepôt-Kammer geht im Freihafen gehen? Um dasselbe zeitgemäß besorgen zu können erwarte ich vorerst eine Meinung von Ihr. —

Wenn ich nichts erreicht hätte als mich mit Holzmassen, Einsetzmünzen, Wachsgemälden und Rechnungen, mit diesen entsetzlichen Klappen, Zeugnissen, Zeugen, hätte ich viel gewonnen, der Abschied von Frankfurt wurde mir leicht. Wie man sieht bin ich seit dem 15. d. M. hier im Hotel in f. g. Zweizeugung, habe mir gewaschen, frische Wäsche, gesunde Hemden, das Schuhzeug von allen. Halb sieben kommt der Kellner — der besser seine Worte, jedoch erspart man hier als Ausländer mit halb zehn Uhr kommt ein Frühstück, um halb zwölf ein Mittagessen wie ich es noch nie besser hatte, vor einer — jedem Tagessuppen — zwei Arten Fleisch und Gemüse, nach mir Wahl und Gutdünken, und täglich 2 Flaschen Wein, um zwei Uhr wieder Kaffee, halb sieben zur Nacht, ein Kämmerlein Zeitung mit Politik — nach Belieben — der Wert eines Entrebillets 1 fl 48 zu Bad, in Wiesbaden jede Woche ein gleiches Zimmer, die Wäsche wird auch besorgt. Für diese Vorschlagung habe ich nicht zu sorgen noch zu denken, wenn ich wollte würde man mich vollständig bedienen, es sind solche da, immer wie ich, welche nicht ihr Bett machen, ich kann mit vollem Recht sagen daß ich es gut habe, kann aufstehen und zu Bett gehen wann ich will, darf mir weder die Hausordnung noch vorschreiben lassen, lasse die Kinder an Besuch und in die Stadt gehen so lang und oft sie wollen, und gehe blos am Montag hinein oder auch — Daneben zu dieser Kur und Erholungsbedürfnis wird die schöne Zeit, gesegnet hat, bis nur noch nicht lebhaft, wenigstens nicht so nun zum Tag gang machen zu können zu mögen. Die Wochen des Sammelns, Erlesens,

zu: K 3348,17

Das versprochene ausführliche Schreiben konnte nicht besorgt werden, und muß auf mündliche Mittheilung verspart werden. — J. konnte kann nicht mit dem Hr. sagen daß sie an Georgi die Krücke weggeworfen, braucht noch heute deren zwei, vom stehen auf den Fuß ist noch keine Rede, auch schmerzt noch die Bewegung in den Hüftgelenken. Welche Geduldsprobe mir auferlegt ist werde ich nicht zu versichern brauchen, was mir mein ganzes Leben so recht zuwider war, muß ich nun täglich, ja stündlich in großem Maßstab kosten. Die Pflege ist gut, allein — nach der Schablone, das gewisse Etwas, was dem Kranken so wohlthut, fehlt, auch von freundschaftlicher Seite. Einerseits habe ich mit der Rücksichtslosigkeit und andrerseits mit der Dummheit zu kämpfen. Von Schiller nichts gesagt hätte als: Mit der Dummheit kämpfen die Götter vergebens, so wäre er unsterblich. Habe dem Hr. Mtthl. zu machen die in Erstaunen setzen werden. L. ist nicht mehr da, d. h. von 10 Uhr bis Abend 7. besucht mich aber täglich, das Nähere mündlich.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

[illegible]

6. Mai. Wer dem Hr. manchmal J. Gesellschaft leisten könnte
das wäre eine Erholung! Dr. Valentin besucht mich zeitweise,
aber ich verstehe ihn immer noch nicht. – Zur Zeit als noch
Niemand zu mir durfte, mußte man täglich etwa Zwölfe
abweisen, und jetzt bin ich oft Tage allein, lesen kann ich
nicht den ganzen Tag, und arbeiten auch nicht, es fehlt mir
immer ein Nothwendigstes dazu. Auch kann eine Person welche mir
die Willkommenste wäre mich nicht besuchen, weil ein Kran-
ker in der Familie ist, dem sie nicht vom Bette darf.
Ich bin nun seit 10. Dez. nicht einen Tag ohne Schmerzen,
freilich jetzt nicht mehr in dem Grad wie früher. Ich
habe nur einen Wunsch, gehen zu können, beneide alle
welche laufen können, und bei diesem Hinden-Wetter ist
keine Hoffnung da, der Einfluß desselben ist unverkennbar.
Die Eismänner haben sich bemerkbar gemacht. –
Sonntag. Heute befinde ich mich besser, ich bin doch sehr kleinmüthig,
wird die wärmere Witterung einen wohlthätigen Einfluß haben?
Ich bin um meine Haare gekommen, was nicht abgeschnitten werden
mußte wegen der Wunde, ist ausgegangen, mußte Wochen
lang einen Eissack auf dem Kopfe haben. Und nun Gott
auf baldiges Wiedersehen.

zu: K 3348,17

Hausnummer 10.

L. 17.

Montag, hatte gestern an Niemanden den Brief rechtzeitig zur Post zu bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Inzwischen ist das Hr. Brief gekommen, schönen Dank! – J. sehnt sich wie noch nie den Hr. zu sehen. Das Leben ist etwas Garstiges, J. ist eine vollständige Pessimistin geworden, hat die 72 Jahre nicht erlebt und gelitten – nicht die Schmerzen – was die letzten 5 Monate.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg